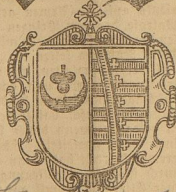


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Uckeritz, Gommio und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

№. 93. 4

Remberg Donnerstag, den 8. August 1918.

20. Jahrg.

## Feld- und Gartendiebstähle.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die bedauerliche Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Bevölkerungskreisen schwindet das Gefühl vor dem Sittlich-notwendigen und die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den viele durch dieses eigenmächtige Treiben erleidet. Harte Strafen helfen harte Mittel; die für den Feld- und Forstdiebstahl bestehenden Strafen erscheinen deshalb zu milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigenmächtigen in Schrecken halten.

Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz von 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Befristung vom 16. 6. 17:

**Mit Gefängnis** bis zu einem Jahre und auch beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehende Gefängnis höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Vorratserzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstgärten, Baumgärten, Gassengärten, von Reizen, Weiden, Weiden, Pflägen, Gewässern, Aeckern oder Gärten entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen einer Stunde nach halberndem Sonnenuntergang und einer Stunde vor vollständigem Sonnenaufgang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Felder, Wälder, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere rechtspolitische Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorchrift keine Anwendung. Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft. Magdeburg, den 2. Juni 1918.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps Sonntag, Generalleutnant.

## Remberg Schweinemarkt

Donnerstag, den 15. August. Remberg, den 8. August 1918. Der Magistrat.

## Städtischer Gemüseverkauf

Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, in der Freiheit. Auf die Markten 24 kann noch eine kleine Menge Zwiebeln abgegeben werden. Remberg, den 8. August 1918. Der Magistrat.

## Kartoffelverkauf

morgen Sonnabend früh von 8 Uhr an bei Herrn Mengewein Jede Peckon 6 Pfand, 1 Pfand kostet 20 Pfennig. Kartoffelmarken sind abzugeben. Remberg, den 9. August 1918. Der Magistrat.

Auf die Markten des Straßes für Verlobungsberechtigte H. v. 16 und N. v. 15 wird  $\frac{1}{4}$  Pfd. Kaffee-Gesetz zum Preise von 21 Pfennig abgegeben. Remberg, den 8. August 1918. Der Magistrat.

Die **Gemeindekassen** für das I. und II. Vierteljahr sowie die **Landwirtschaftskammerbeiträge** für 1918 sind bestimmt bis zum 15. d. Mts. in unsere Kassenstellen einzuzahlen. Kleingeld ist mitzubringen. Remberg, den 9. August 1918. Der Magistrat.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 8. August. Amlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen. In Albanien rückt ein aus Land- und Seefliegern zusammengesetztes Bomben- und Beobachtungsflugzeug nach Valona an. Keine Feuers- und Rauchentwicklung zeugte für den Erfolg des Unternehmens. Der Chef des Generalstabes.

## Vom Kriege. Heftige englische Angriffe bei Bray-Corbie.

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unterhalb der Ys schlugen wir englische Leibtruppen zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien oberhalb der Straße Bray-Corbie; sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Gefechtsgeschichte. Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuertampf nur vorübergehend auf. Mehrere Infanteriekompanien an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schönbannerle. Deutscher Freier v. Voerigt errang seinen 20. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Berlin, 8. August, abends. (Amlich.)

Angriff der Engländer zwischen Kore und Acre. Der Feind ist in andere Stellungen eingedrungen.

## 57 000 Tonnen.

Das Ende der „Infinita“ und der „Branconia“. Berlin, 7. August. (Amlich.) Ganz außerer U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant v. Schröder, hat an der Nordküste Islands das fast gesunkenen englischen Dampfer „Infinita“ von 32120 Br.-R.-L. durch mehrere Torpedos her so fast bedingt, daß das Schiff am folgenden Tage durch ein vom Ddit. s. S. von Nordsee mit befehligen U-Boot trotz Verdrängung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer erduldigt versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früher deutschen Dampfer „Bauerland“ gehalten. — Das U-Boot hat außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ „Farricola“ (18000 Br.-R.-L.) aus fast gesunkenen Geiseln an der Westküste Englands herausgeschossen, und insgesamt 57 000 Br.-R.-L. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Unser Gefangenenaustausch mit Frankreich.

Berlin, 8. August. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist der zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Austausch der mehr als 18 Monate langgefangenen Heeresangehörigen und der sämtlichen Zivil-Interessierten seit Mitte Juni im Gange. Mehrere sind aus Frankreich 800 Offiziere, 1600 Unteroffiziere und Mannschaften und 1400 Zivilpersonen zurückgeführt. Eine entsprechende Zahl von Franzosen ist aus Deutschland entlassen worden. Die für den Austausch von Land zu Land beiderseits vorgelegene Zahl von monatlich 8000 Unteroffiziere und Mannschaften konnte leider nicht annehmen erreicht werden, da Frankreich sie hierzu erforderlich hat. Bis in der Woche nicht fallen konnte und selbstverständlich die Zahl der aus Deutschland entlassenen Franzosen ist nach der Zahl der Deutschen richten muß, die aus Frankreich entlassen.

## Nur wenige Gefangene.

Paris, 8. August. Einer Schweizer Meldung zufolge betont ein neuer Bundeskomitee die Tapferkeit der weichenen deutschen Nachhaken und die beschränkte Zahl der Gefangenen. Es gelang der Energie des Feindes, fast das ganze Kriegsmaterial wegzuschleppen und die Gefangenen, die nicht mitgeführt werden konnten, unerschütterlich zu machen. Das ganze verlorene Gebiet wurde systematisch von den abgehenden Truppen in militärischer Hinsicht abgebaut. Der Hauptteil der deutschen Artillerie und der übrigen Truppen befindet sich bereits auf dem Nordufer der Aisne und die Brücken seien gesprengt.

## Scharfe Beurteilung Lloyd Georges.

Die Antwort Lloyd Georges auf Lansdowns letzte Friedensanbahnung wird in der schwedischen Presse von den verschiedenen Parteien scharf beurteilt. Zu der Erklärung des englischen Premierministers über den Bund der Nationen schreibt „Politiken“: Die Entente mit dem britischen Imperium als führende Macht soll das wirtschaftliche Schicksal

der Welt in die Hand nehmen, während 150 Millionen Menschen der Mittelmächte drücken bleiben oder sich unter das wirtschaftliche Joch anderer Staaten beugen müssen. Durch Forderung und Unterdrückung sollen die Mittelmächte bestraft werden, und Lloyd George glaubt, auf solchen Linien könne ein dauerhafter Frieden erzielt werden. Wenn er jeglichen Anlaß zu einem ehrlichen und humanen Frieden bei dem Gegner erfinden wollte, so konnte er kein wirkungsvolleres Mittel wählen als die Drohung mit Verschlechterung der wirtschaftlichen Bedingungen. Kein deutscher Anexionist konnte dem deutschen Kriegsschicksal mehr Brennstoff verschaffen als dieses englische Großmoral mit solchen Forderungen. — Auch „Sveffens Dagbladet“ führt aus: Nun haben die leitenden Staatsmänner mehr denn jemals vorher den wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege proklamiert. Im Anschluß hieran fährt das Blatt fort: Vom allgemeinen europäischen Standpunkte aus kann man nicht umhin, sich zu fragen, wie sich das mit den Plänen für einen Bund der Nationen vereinbaren läßt. Der Blick, den dabei ein wesentlicher Teil der europäischen Bevölkerung erhalten soll, ist entweder der des ungeschlossenen oder eingesperrten Gefangenen. Das die härtesten materiellen Gewinne von weltumfassender Art dabei hinter der moralischen Pflicht der Alliierten stehen, macht die ganz Sache nur noch erschwerter; auch vom Standpunkte der Neutralen aus ist diese Frage äußerst wichtig; denn es ist ja klar, daß ein derartiger Zustand für die Neutralen bedeuten würde, daß der jetzige unerträgliche Vorkriegszustand auf unbestimmte Zeit verlängert werden würde.

## Die Größe der U-Boot-Gefahr.

Notterdam, 7. Aug. Der Minister für Volksaufklärung, Lord Lee, erklärte: Wenn die deutschen U-Boote weiter so wirken, würde England im Jahre 1919 verhungern. Die Verdrängung des Schiffraums ist ungenügend. Der Neubau entspricht nicht den Erfordernissen. Trotzdem diese Mitteilung der Presse zu veröffentlichten verboten war, kam sie doch in die Öffentlichkeit, was zum Rücktritt Lord Lees führte.

## Lord Lansdowns Friedenspropaganda.

Notterdam, 8. August. Lord Lansdowns hat von den englischen Gemeinderäten eine Einladung nach Glasgow erhalten, wo er in öffentlicher Versammlung über den ihm angebotenen Verdrängungsgegenstand sprechen soll. Die „Morning Post“ fordert, daß diese Rede Lansdowns wie überhaupt seine ganze Tätigkeit für den Frieden unterbunden werde.

## Wilson gegen Lloyd George.

Berlin, 8. August. Die amerikanische Presse, auch die Wilson unterstehenden Blätter, machen gegen die Rede Lloyd Georges ziemlich offen Front. Noch unangenehmer ist nach den Meldungen der großen New Yorker Wälder, soweit sie vorliegen, die Rhetorik selbst von der erneuten Proklamation des Handelskrieges für die Zeit nach dem Kriege durch Lloyd George berührt. „World“ unterstreicht Lloyd Georges Eingeständnis, daß Amerika den späteren Handelskrieg allerdings noch nicht bewilligt habe und läßt keinen Zweifel, daß Wilson an seiner ablehnenden Haltung festhalten werde. „New York Times“ äußert sich ähnlich. Da beide Blätter ihre Informationen direkt aus dem Weißen Hause zu erhalten pflegen, kann man nicht umhin, festzustellen, daß die Rede trotz aller Selbsteinschränkung, an der die amerikanischen Blätter es nicht fehlen lassen, einen latent vorhandenen Meinungsconflict zwischen Lloyd George und Wilson erneut berührt haben.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 9. August 1918. \* Schlachtungen von Hammellämmern fleischmarkenpflichtig! Von Gemeindeverwaltungen und Privatpersonen sollen in letzter Zeit zahlreiche Hammellämmern zu Metzgereien eingekauft worden sein. Um Vertriebswegen vorzugehen, wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch dieser Hammellämmern der Fleischmarkenpflicht unterliegt. Privatpersonen, die Hammel oder Hammellämmern schlachten, haben vor der Schlachtung, ebenso wie bei der Hauschlachtung eines Schweines, die Genehmigung des Kommunalverbandes — in Preußen in kreisfreien Städten des Magistrats und in Landgemeinden des Landrats — einzuholen; die Schlachtungen unterliegen daher den Bestimmungen über die Hauschlachtungen. Abgehen von anderen Bedingungen wird eine solche nur dann genehmigt, wenn das Tier 3 Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten ist. Das Fleisch wird, wie bei anderen Hauschlachtungen, auf die Fleischmarken angezeichnet. \* Entziehung der Zunderkarten und Ablieferungs-pflicht der Hüßnerhalter. Aus Kreisen der ländlichen Bevölkerung ist darüber Besorgnis geäußert worden, daß die Kommunalverbände vielfach Hüßnerhalter, die mit der Ablieferung der festgesetzten Menge von Eiern im Rückstande geblieben sind auf der vierten Seite.







## Der Lynchsport in den Vereinigten Staaten.

Seit geraumer Zeit haben die Lyncer im Süden — so schreibt die New Yorker Evening Post — sich durch ihre verabschiedeten Absichten auf das rechtliche Gericht im besten Sinne ihres Verstandes nicht führen lassen. Es überläßt also nicht mehr wie vor, — fern, hören, daß eine Frau geblieben wurde. Vor einigen Jahren sind solche freiwilligen Gerichtsverfahren eine Negerin in Linnetsville und zündeten sie an, nur weil man ihres Mannes, der eines Verbrechens verdächtigt war, nicht habhaft werden konnte. Anmerkung: ihnen war also noch banbar sein, daß der gefürchtete Lynchsport nicht so barbarisch war, wie er hätte sein können. Wir sagen nicht gerne jemandem der Deutschkenntnis, an, aber diese Lyncer arbeiten offenbar in die Hände aller Wilhelm. Jeder Lynchsport macht es uns Amerikaner schwerer, die unheimlichen Verbrechen der Deutschen an den Pranger zu stellen.

## Deutschland und das amerikanische Volk.

Kaßch ist die heute vielfach in Deutschland vorherrschende Ansicht, daß das wirkliche amerikanische Volk deutschfeindlich gesinnt ist und den Krieg in Deutschland verlor, daß das wirkliche amerikanische Volk nicht den europäischen Kriegen vollständig verständnislos und uninteressiert gegenüber. Wenn aus der amerikanischen Presse und aus vielen bedauerlichen Vorkommnissen anscheinend das Gegenteil hervorgeht, so wird in Wirklichkeit dadurch nur bewiesen, daß Presse und terraine Politiker im Dienste der amerikanischen-englischen Kriegesherren stehen. Ohne auch nur einen Strich von der Wahrheit abzuweichen, kann behauptet werden, daß das amerikanische Volk in letzter Abwägung den Meistteil des Krieges nicht wollte und gegen seinen Willen hineingetrieben worden ist.

Der Krieg Amerikas gegen Deutschland ist einzig und allein das Werk der amerikanischen und nachhinterlassenen amerikanischen Unteroffiziere und Soldaten, welche zusammen haben es verstanden, sich den europäischen und amerikanischen amerikanischen Vorkriegs- und Kriegswirtschaften für ihre Pläne nutzbar zu machen. Eine Einzelunternehmung ist in seiner Abkündigung, Erziehung, seinem Verbringen und vor allen Dingen in seiner politischen Unsicherheit begründet, die ihn von jeder in England die Vormacht der Welt erblicken ließ.

Amerikanischer Größenwahn drückt sich in folgenden Reiten des „New York America“ aus: Die Umstände haben uns zu Mächtigern des Schicksals der Völker gemacht. Von unseren Truppen und von ihrer Ausbildung hängt es ab, ob der Wille des Volkes oder der Ehrgeiz einer Gruppe ammakender Monarchen die Welt regieren wird. Früher hörte man sich uns oft die Frage: Was gibt uns Europa an? Die Reiten sind vorbei, wir wissen, daß wir auch eine internationale Mission haben. Wir gehören zum Völkchen der Völker und unter Völkern muß es sein, ihm wieder Gehör zu verschaffen und die Gesetzgeber unter die höhere und kühnere Ordnung des Internationalismus zu bringen.

## Foch soll mehr leisten.

Der französische Kriegsentscheidungs-Korrespondent des „L'Echo“, sagt: Es ist richtig, wie von deutscher Seite hervorgehoben wird, daß man das endgültige Urteil über die Offensiv noch nicht fällen kann, bevor man nicht gesehen hat, wie der Zusammenstoß verläuft, der jetzt kommt oder vielleicht schon begonnen hat. Das deutsche Heer von der Marne zurückdrängen und damit die sehr drohende Gefahr der Pariser Abzweigung, hat General Foch erreicht, und das war selbstverständlich das Wichtigste für den Augenblick. Es kann aber nicht gesehrt werden, daß noch mehr erreicht werden muß, wenn die große Gegenoffensive die Erwartungen rechtfertigen soll, die auf sie gesetzt werden.

## Der Kaperkapitän.

Von Carl Mai. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

Wir traten ihnen entgegen: da nahm der eine sein Messer und erschlug den Sohn meines Bruders. Mein Bruder war nicht da, darum ergreift ich meinen Speiß und stech in die Hand; er starb, denn dieser Speiß ist in die Hand gesteckt. Nun haben wir die zwei übrigen gehoben; sie liegen in meiner Gasse, und du tannst sie sehen.

Die Worte des Mannes klangen genau so, als ob er die volle Wahrheit gesagt habe. Die Voten hatten unvorsichtig gehandelt und die Malayen gerettet. Und was verlangt ihr jetzt für den Pengaschar?“ fragte Surcouf.

„Das, was ich gesagt habe, denn ich rede nicht mit zwei Jungen. Aber den Todten müßt du uns auch bezahlen.“

„Er ist bereits bezahlt, denn du hast seinen Bruder getötet; doch erlaube ich dir, einen Preis zu fordern.“

„Das wird dein Vater tun, der bei seiner Leiche in der Gasse liegt. Zu nicht mit uns gehen müssen.“

„Verpflicht du uns volle Sicherheit?“

„Ja, ihr werdet meine Gäste sein.“

Es wurden weiter flugschleunig geführt, bis sie ein Tal erreichten, unter dessen Bäumen die hübsigen Wohnungen der Dahaks standen. In der größten, die dem Häuptling gehörte, sollte die Beratung stattfinden, zu der sich die Angehörigen versammelten. Auch der Bruder des Häuptlings erschien; er hatte sich mit allerlei Reichen seiner Truppen begeben und blieb während der ganzen Verhandlung kumm. Ratifiziert begabte Surcouf vor allen Dingen, den Missionsprediger und die beiden Voten zu sehen; sein Wunsch wurde ihm gewährt.

Als der Priester gebracht wurde, erkannte der Kapitän sofort den Vater Martin in ihm. Dieser blieb

Alison fürchtete das Rascheln zu haben.

Wie Mar es einschickten Engländern vor Augen steht, daß ihnen bei längerer Dauer des U-Bootskrieges die Handelsverhältnisse auf dem Meere verloren gehen könnten, nicht aus einem Unfälle des Meeresverkehrs, „Kaiserin“ vom 4. 7. 18 hervor.

Dieses Blatt empfiehlt darin anstehes Aufnahmearbeiten der Militären auch nach dem Kriege in Bezug auf Schiffbau. Weshalb nicht? Doch aus keinem anderen Grunde, als weil es richtig ist, daß nach dem Kriege Amerika und Japan die Herrschaft im Handelsverkehr unter sich teilen können und diesen dann mit seiner bestimmten Flotte das Westliche halten.

## Aus aller Welt.

Ein interessanter Rechtsstreit wird demnächst das Gericht in Waidenburg beschäftigen. Ein Hühnerhalter hat gegen die Stadtgemeinde Waidenburg Klage wegen Zurückhalten von Judenratten angehängt. Die Gemeinde hat nämlich denjenigen Hühnerhalter, die ihre Pflicht zur Abtötung von Eiern an den Kommunalverband nicht erfüllt haben, weil sie die Eier für den eigenen Haushalt benutzten, dafür die Judenratten entzogen. Ob solche Entziehung als Druckmittel berechtigt ist, soll das Urteil des Schöffengerichts zeigen.

In die Grube geführt. Sechs Kriegsgefangene, die auf der Höhe von Gens bei Genee festgehalten wurden, bezogen entgegen dem Verbot einen Föderflug zur Fahrt in die Tiefe. Die Tragvorrichtung stürzte ab und alle wurden schwer verletzt.

Griechen als Vorkaufmänner. Wegen umfangreichen Handels mit Brotmarken wurden in Götting zwei griechische Soldaten zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten Brotmarken im Wert von 142.000 Gr. die sie für 130 Mark von einem unbekanntem Mann aufgekauft haben wollen, zum Preise von zwei Mark für je 1000 Gramm weiterverkauft. Von einem griechischen Offizier, dem der Handel veratet wurde, sind die Angeklagten festgenommen worden.

Von der Flut überflutet. Die Schule von Bangsalb unternahm einen Ausflug an die Nordsee. Von Fahretotti wanderten die Kinder nach Hallig-Blund. Ein zerbrochener Dammbau die See lag vor dem Ziele zur Umkehr. Auf dem Rückwege wurden die Ausflügler von 1 1/2 herabstreichenden Flut überflutet, die durch viele Stellen der schadhaften Dämme heranzuckte. Die Kinder fanden sich in der Höhe im Wasser. Keiner wurde bei der großen Not, auf's Trockene zu kommen, die Tochter des Hufmehrs Meeser aus Bangsalb, und das Kind wurde, bevor Hilfe kam von den Fluten fortgetragen.

Ein Eidenburger Jagdschein für 80.000 Mark veräußert. Der achtjährige Jagd „Meland“ des Jägers Wilhelm Götting in Eidenburger-Overbeck ist für 80.000 Mark nach Holland verkauft worden. Es ist dies der höchste Preis, der für Eidenburger Jagdschein bislang gezahlt worden ist. Für einen jungen zweijährigen Hengst, ein „Meland“-Sohn, besaßen der in Rotterdam durch die höchste Prämie ausgezeichnet wurde, hat die holländische Kommission 125.000 Mark geboten. Dieses Angebot ist aber von den Belgien abgelehnt worden, da der Hengst zur heimischen Jagd geeignet bleiben soll.

Schwere Gehirnanfälle bei Döberitz. Bei Döberitz in Ostpreußen ereignete sich ein schwere Gehirnanfall. Auf eine Gehirnanfälle benannte der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug und gab infolge dessen Vollstopp nach rückwärts. Während 13 Personennagen, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden, bremsen, fuhren die mit veralteten Bremsen versehenen Güterwagen weiter. Der Druck der Güterwagen hob die Personennagen empor, von denen fünf von der Brücke in die Weichsel abfielen, während zwei am Brückengeländer hängen blieben. Auch der Unfall wurden 36 Personen leicht, fünf schwer verletzt, zwei sind tot.

Typisch für heutige Zustände ist folgender in Berlin vor Gericht gefasster Fall. Ein 15 jähriger Bengel

erhält 100 Mark Monatsgehalt neben Trinkgeldern. Damit nicht zufrieden, kündigt er, erhält sofort 150 Mark; jetzt bummelt er und nun gefälligst, zerfließt er den Arbeitgeber wegen vorzeitiger Entlassung. Auf der nächsten Stelle genau dieselbe Komödie, nur mit dem Unterschied, daß nun die Wutier auch noch in die Erde hinauf tritt und für den verurteilten Sohn Karol nimmt. Es wurde von dem Vater behauptet und vom Wutier aus Zorn nicht bestritten, daß der Bengel in kurzer Zeit mehr als ein Dutzend Stellen besetzt hatte und zwar als Kaufbursche, Lehrling, Kaffeehändler, Hausknecht, Radfahrer usw. Auf seiner Stelle hatte er immer unbeschäftigt auf mehreren nur wenige Wochen. Das ist die Jugend von heute.

## Vermischtes.

### Die Frauenarbeit.

hat in Deutschland eine ungeahnte Ausdehnung erreicht. Frauen und Mädchen sind heute auf allen Gebieten in allen Häusern und Gewerken, in allen Büros, Betrieben in Kunst und Wissenschaft sogar in Bergwerken, Eisenbahnen, Schiffen, als Kraftwagenführerinnen usw. tätig. Nützlich melde ich sogar ein Mädchen um Nodel zu werden. Fliegen werden sie auch noch lernen und dann den Männern im Regieren konkurrieren. Das Frauenstudium nimmt dauernd zu. Im laufenden Sommer halbjahr sind an den 11 preussischen Universitäten nicht weniger als 4125 weibliche Studenten eingeschrieben und an den übrigen 11 preussischen Hochschulen fast 4000. So sind insgesamt rund 8000 Frauen immatrikuliert. Da von über die Mehrzahl der Hochschulen an. Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Dresden, Leipzig, München, Frankfurt, Hannover, Königsberg, Straßburg, Pilsener, Dortmund usw. stellen die größte Zahl. In den einschreibenden Studien können außerdem noch rund 1500 Schülerinnen. Nach vor etwa zwanzig Jahren war die Zahl der studierenden Frauen in Deutschland so gering, daß sie nur nicht besonders erwähnt wurden und nur einzelne Vorlesungen der wenigen Professorinnen von Frauen besucht und auch besucht wurden.

### Lampen mit Trauerflor.

Anfolge eines Defekts am Transformator ist die Stadt Wittichau seit dem 1. Juli ohne elektrischen Strom. Bei einem Ganze durch die Stadt konnte man beobachten, daß verschiedene Straßen ihre Lampen mit einem Trauerflor umhüllt hatten.

### Verbotene Studentenmessen.

Wie die Senner, Preußen-Aktiva, ein Mann der farbigen Nationen zurur, berichtet, hat der Senat der Universität Wien im vergangenen Wintersemester das Tragen von Volkstrachten verboten, weil die Arbeiter der Reichswehr, daran Anstoß genommen und daraufhin die Firma Reich bei der Universität Beschwerde einreichte hat. — Der Wert der Weichsäule für England im Arzte.

Dr. Land und Vater“ schreibt Abgeordneter Alfred Wilmann: Die englische Regierung hat sich den ganzen Weltfrieden bei den Anklagen von Erb-Georgia im Abolitionisten Caem. Hüllig von Feuerland, schickert. Wir besitzen tatsächlich ein Monopol nicht nur in Westafrika, sondern auch in Ostafrika und Palmenland, aus Westafrika, Raumvollmacht aus Westafrika, Kofokund, aus Ostafrika, Ostafrika und Westafrika. Wenn erst westafrikanische Vorkriege an Ostafrika und Westafrika auf westafrikanische auf unseren Aktien erlischt werden, wird der Wert unserer abgetragenen Aktien erst richtig steigen können.

Mädchen aus Holländischland? „Kolbina Wits“ schreibt: Die hiesige menia beachtete großstädtische Dairchheit scheint pöcklich zu vielen verschiedenen Linien verordnet zu werden. In den letzten Tagen hat das Technologische Institut Holländischland in die Textilfabrikantenvereinnahme abzugeben, die Verträge anstellen will, um aus den recht starken Fasern der Haut Polsterstoffe und Möbelaugen herzustellen. Die Verträge selbst werden von der holländischen Reformstelle ausgeschrieben.

am Eingang stehen, freudig erstaunt, so viele Europäer hier zu erblicken, denn er hatte mit den Voten nicht sprechen dürfen und war also auf die glänzliche Wendung seiner Lage nicht vorbereitet. Als sein Blick auf den Kapitän fiel, schien er in seiner Erinnerung vergeblich nachzugehen.

„Ich heiße Surcouf“, begann der Kapitän. „Ich ernehme ich Euch trotz Eures mächtigen Vates und der sonnenverbrannten Farbe. Kommt in meine Arme, mein mutiger Votestäter!“

Der Inhalt ihrer kurzen Unterredung läßt sich denken. Vater Martin war glücklich nach Italien gekommen und hatte dann Europa verlassen, um in Indien für die Befreiung der Weiden zu wirken. Er erzählte in seiner schlichten Weise, daß er viel Angenehm überwinden habe, das Schicksal aber sei ihm an Bord des „Gale“ widerfahren, wo man seinen Glauben gelästert und auf die bestmögliche Weise oerpöppelt habe. Schließlich sei er gar noch verkauft worden, um bei irgendeinem Begräbnis als Totenopfer geschlachtet zu werden. Surcouf konnte ihm natürlich seine Befreiung verprechen und berichtigte ihm von der Befreiung des Schotens.

Als die zwei Voten gebracht wurden, waren es die beiden Leute des „Hallen“; der am Gift gestorbene war also der englische Unterfernermann gewesen, der, wie seine Begleiter aufgaben, so unvorsichtig sich gehandelt habe, um sich das Wohlwollen Surcoufs zu erwerben.

Nun begann die Unterhandlung mit den Dahaks Häuptling Karima, seinen fünf Freunden und Umhüllenden zu sein, und so wurde bis zur Einigung nicht überflüssig Zeit verstrichen. Seine klare prompte Einstellung lautete:

Wir wollen aber unsere Feinde siegen, und dazu brauchen wir Waffen, wie die Eurigen sind. Ich werde dir sagen, was du uns geben sollst: eine Wäsche und Pulver und Blei für den Pengaschar, wenn er nicht hierbleiben will. Bleibt er bei uns, so soll er uns das Lehren, was wir nicht wissen. Die Dahaks da

oben in den Bergen und im Innern der Insel haben keine Gedanken; aber wir erkennen, daß ihr viel weiser seid als wir. Wir wollen von euch lernen und mit euch einen Bund schließen. Wenn du das tust, so werde ich den Goldsand und schöne Steine zeigen, die wir in den Bergen finden, und die sollst mir sagen, wie viele Flinten, Pulver und Blei, Wäsche und Messer du uns dafür geben kannst. Auch Läder und Kleider müßten wir gern. Dann scheidet wir im Frieden und werden uns freuen, wenn du wiederkommt oder uns einen Voten sendest.“

„Du hast Flug und weise gesprochen, wie ein Mann, welcher der Häuptling vieler werden wird. Das Land, aus dem ich komme, kann dir alles helfen, was du brauchst: Schuss gegen deine Feinde, Waffen, Kleider, Gerichte aller Art. Deine Worte haben mich zu deinem Freund gemacht. Ich werde euch alles geben, was du verlangt hast. Einige meiner Leute können geben, um es zu holen. Ich werde dir eine Wäsche, Pulver und Blei für diesen Pengaschar geben, trotzdem er wünscht, hier bei euch zu bleiben. Willst du ihn als deinen Gast behalten und beschützen, so werde ich dir außerdem noch zwei Gewehre, drei Pistolen, drei eiserne Beile, ein Schwert, ein rotes und ein blaues Kleid für dich, einen Spiegel, drei dreimal größer ist als dein Kopf, und allerlei andere Sachen geben. Willst du mir nun den Goldsand und die Steine zeigen?“

„Ich habe einen Voten, und bald bringen drei Männer das Gemünschte in Euren Hände. Der Goldsand war rein und wohl vielsticht zwanzig Pfund, und die Steine waren echte Diamanten, manche von der Größe einer kleinen Erbse.“

„Was verlangst du dafür?“ fragte Surcouf.

„Herr, sage selbst, was du denkst!“

„Herr! Ich werde dir dafür geben eine — höre!“

— eine Kanone.“

Es war erstaunlich, welche Wirkung dieses Jaubermot auf alle Zuhörer hervorbrachte. Die braunen Gesichter der Malayen glänzten vor Wonne und ihr Häuptling rief: „Herr, eine Kanone — ist's möglich?“



